

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

# activated.

24. JAHRGANG, AUSGABE 10

## DER LIMONADEN- KREISLAUF

Durch die Höhen  
und Tiefen navigieren

## Unterschiedliche Schuhe

Die Erfahrung jedes  
Einzelnen ist einzigartig

## Warum leiden?

Antworten auf  
die uralte Frage



## EDITORIAL AUF DER SUCHE NACH GOTT

Zu allen Zeiten haben sich die Menschen mit der Frage beschäftigt, wie sie die Existenz des Bösen und des Leids in unserem Leben mit einem allmächtigen, allwissenden und allgütigen Gott vereinbaren lässt. Diese Frage beschäftigt Philosophen aller Religionen und Kulturen seit Jahrtausenden und auch jeden Menschen, der jemals mit Schmerz, Verlust oder Ungerechtigkeit konfrontiert war und nur noch denken konnte: *Das ist nicht gerecht.*

In mehreren Artikeln in dieser Ausgabe werden wir uns mit der Frage beschäftigen, warum Gott es zulässt, dass schlimme Dinge geschehen, aber einleitend möchte ich die Frage neu formulieren, indem wir uns daran erinnern, wo Gott in unseren schmerzlichsten und verletzlichsten Zeiten ist. Die folgende Geschichte wurde vor einigen Jahren in *Activated erwähnt*, aber ist es wert, hier in ihrer Gänze wiedergegeben zu werden:

Bei einer schrecklichen Explosion in einem Kohlebergwerk in Nordengland waren viele Bergleute unter Tage eingeschlossen und konnten nicht mehr gerettet werden. Unter der großen Menschenmenge, die sich am Eingang des Bergwerks versammelt hatte, waren viele Angehörige der toten und sterbenden Bergleute.

„Es ist für uns sehr schwer zu verstehen, warum Gott eine so schreckliche Tragödie zulassen sollte“, sagte Doktor Handley Moule,

ein Geistlicher, der gebeten wurde, zu der Menge zu sprechen. „Ich habe zu Hause ein altes Lesezeichen, das mir meine Mutter geschenkt hat. Es ist aus Seide gewebt, und wenn ich auf die falsche Seite schaue, sehe ich nichts als ein Gewirr von Fäden. Es sieht aus wie ein großer Fehler! Man könnte meinen, derjenige, der es gemacht hat, wusste nicht, was er tat. Aber wenn ich es umdrehe und auf die richtige Seite schaue, sehe ich dort, wunderschön gestickt, die Botschaft: ‚Gott ist Liebe!‘ Wir sehen diese Tragödie hier von der falschen Seite. Eines Tages werden wir sie von der anderen Seite sehen und verstehen können.“

Gottes Wort verspricht, dass er immer eine Absicht und einen Plan für alles hat, was im Leben derer geschieht, die ihn lieben (sieh Römer 8,28). Aber manchmal sind „seine Wege unergründlich“ (Römer 11,33) und wir müssen darauf vertrauen, dass wir alles, was wir jetzt nicht verstehen, später verstehen werden. Wie der Apostel Paulus sagte: „Jetzt sehen wir die Dinge noch unvollkommen, wie in einem trüben Spiegel, dann aber werden wir alles in völliger Klarheit erkennen.“ (1. Korinther 13,12)

Wenn du gerade eine schwierige Zeit durchmachst, mögest du Gottes Liebe spüren, die dich umgibt und schützt, bis er dich aus dieser Situation herausführt.



# Der Limonaden-Kreislauf

STEVE HEARTS

Wirst du gerade von einer Prüfung oder einem Problem nach dem anderen heimgesucht? Fragst du dich, wann oder ob es jemals wieder aufwärts geht und sich alles normalisiert? Fühlst du dich erschöpft, ausgelaugt und bis auf den letzten Tropfen ausgewrungen?

Genau so habe ich mich vor nicht allzu langer Zeit gefühlt - als würde ich unermüdlich etwas geben, immer und immer wieder, ohne dafür belohnt zu werden. Ich fühlte mich ausgelaugt, erschöpft und leer. *Wie kann ich weitermachen?* flehte ich im Stillen. *Wie viel mehr kann ich aushalten?*

Gottes Antwort kam später an diesem Tag, als ich Zitronen auspresste. Seine Stimme flüsterte sanft in meine Gedanken: *Du trinkst doch gerne Limonade, oder nicht?*

Ja, tu ich! Es ist mein Lieblingsfruchtgetränk, seit ich denken kann.

*Num, wäre dein Lieblingsgetränk möglich, wenn du nicht jede Zitrone bis zum letzten Tropfen auspresst würdest?*

In diesem Moment verstand ich, dass ich ein wenig wie die Zitronen war, die ich auspresste. Gott ließ es zu, dass ich durch eine Prüfung nach der anderen ausgequetscht wurde, um das Beste in mir zum Vorschein zu bringen. Ich dachte an all die Zeiten, in denen ein Lied oder ein Artikel in mir geboren wur-

de, als Resultat einer Erfahrung die mich zunächst verletzt oder sogar niedergeschmettert hatte.

*Du hast einen großen Vorteil gegenüber den Zitronen, die du auspresst, fuhr er fort.*

*Und der wäre?*

*Im Gegensatz zu den Zitronen, deren Schale man wegwirft, nachdem man den ganze Saft ausgepresst hat, bist du ein lebendiges Wesen, das ich immer wieder erneuere und auffülle, sobald das Auspreszen beendet ist und das Beste in dir zum Vorschein kommt.*

Ich nenne diesen Kreislauf, in dem wir bis zum letzten Tropfen ausgepresst und dann wieder aufgefüllt werden, den „Limonadenkreislauf“. Dieser Begriff erinnert mich daran, dass Gott einen Plan hat, auch wenn das, was ich gerade durchmache, so sauer wie eine Zitrone ist oder ich mich wie eine ausgepresste Zitrone fühle.

Wenn du „bis auf den letzten Tropfen ausgequetscht“ bist, dann fasse Mut in dem Wissen, dass Gott dich erneuern und wieder auffüllen wird, damit du weiterhin anderen etwas geben kannst. Lass den „Limonadenkreislauf“ seinen Lauf nehmen und du wirst überrascht sein, wie weit die Süße, die in dir zum Vorschein kommt, reicht.



## DIE SUCHE NACH DEM SINN



Als ich mich einmal mit einer Mitarbeiterin eines Reisebüros unterhielt, kamen wir auch auf die Existenz Gottes zu sprechen. „Ich glaube nicht an Gott“, sagte sie. „Wenn es einen Gott gibt, warum gibt es dann heute so viel Leid in der Welt? Warum sterben jeden Tag Tausende an Hunger oder unsauberem Wasser? Was für ein Gott würde zulassen, dass schreckliche Krankheiten um sich greifen? Warum ist mein bester Freund bei einem Autounfall zum Krüppel geworden? Warum hat er Hitler nicht gestoppt?“

„Das sind berechnete Fragen“, antwortete ich, „aber wissen sie, wenn Gott zum Beispiel Hitler gestoppt hätte, dann hätte er auch den freien Willen aller anderen Menschen einschränken müssen. In der Bibel steht: ‚Alle Menschen haben gesündigt und das Leben in der Herrlichkeit Gottes verloren.‘ (Römer 3,23). Er müsste also jeden Menschen auf der ganzen Welt daran hindern, etwas Falsches oder Böses zu tun! Gott hätte von Anfang an eingreifen müssen, was aber unseren freien Willen und diese majestätische persönliche

Entscheidung, die er jedem von uns gegeben hat, zwischen Gut und Böse zu wählen, beeinträchtigt.“

„Aber wäre es nicht besser gewesen, er hätte uns alle gut gemacht?“, fragte sie.

„Hätte Gott Roboter gewollt, hätte er uns alle dazu programmieren können, nur Gutes zu tun und ihn zu lieben. Aber er hat uns mit einem freien Willen und freier Wahl geschaffen, damit wir selbst entscheiden können, ihn zu lieben, oder nicht! Würden sie ihre Kinder so sehr lieben, wenn diese keine andere Wahl hätten, als sie zu lieben?“

Verblüfft antwortete sie: „Nein, aber was hat das mit Leiden zu tun?“

Ich erklärte weiter: „Wir sind in diese Welt hineingeboren worden, um zwischen Gut und Böse, zwischen Gottes Weg und unserem eigenen zu wählen, und falsche Entscheidungen sind die Ursache für all das Leid, das Elend, die Schmerzen, die Krankheiten, die Kriege und die wirtschaftlichen Probleme in der heutigen Welt. Anstatt Gott zu lieben und auf ihn zu hören, entscheiden wir uns dafür, die Dinge

Bruder, hüte dich vor  
den ebenen Stellen des Weges.

Wenn der Weg rau ist, danke Gott dafür.

Wenn Gott uns immer in der Wiege des Wohlstands wiegen würde, wenn wir immer auf den Knien des Glücks schaukeln würden, wenn es nicht ein paar Wolken am Himmel gäbe, wenn es nicht ein paar bittere Tropfen im Wein dieses Lebens gäbe, wir würden uns an der Freude berauschen, würden träumen, dass wir „stehen“; und wir würden stehen, aber es wäre auf einer Zinne; und wie der Mann, der auf dem Mast schläft, wären wir jeden Augenblick in Gefahr.

So loben wir Gott für unsere Nöte. Wir danken ihm für die Veränderungen. Wir preisen seinen Namen für die Verluste. Denn hätte er uns nicht so gezüchtigt, wären wir vielleicht zu sicher geworden.

– C.H. Spurgeon (1834-1892)

auf unsere Weise zu tun, und oft leiden wir am Ende unter den Folgen unserer falschen Entscheidungen. Die Bibel sagt uns: „Manchem scheint ein Weg recht zu sein; aber am Ende führt er in den Tod.“ (Sprüche 14,12)

Dieses Gespräch regte mich dazu an, darüber nachzudenken, wie viel Leid der Mensch in der Welt verursacht, alleine zum Beispiel das unsägliche Leid, das durch Kriege verursacht wird, in denen Millionen getötet und verstümmelt werden. Martin Luther nannte den Krieg „die größte Plage, die die Menschheit heimsuchen kann; er zerstört die Religion, er zerstört die Staaten und er zerstört die Familien. Jede Geißel ist ihm vorzuziehen.“

Ist Gott für die Kriege der Menschen verantwortlich? Die Bibel sagt: „Was verursacht die Kriege und Streitigkeiten unter euch? Sind es nicht die vielen Begierden, die in euch kämpfen?“ [Jakobus 4,1) Nicht Gott ist schuld an dem durch Kriege verursachten Leid, sondern die Gier oder der Hunger der Menschen nach Macht, Ruhm und egoistischem Gewinn.

Stress, Hektik und die Anspannung des modernen Lebens führen heute oft zu psychosomatischen Krankheiten wie starken Kopfschmerzen, Magengeschwüren und Herzbeschwerden. Wir haben nicht gelernt, alle unsere Sorgen auf Gott zu werfen, wie es uns in 1. Petrus 5,7 empfohlen wird, und so lassen wir zu, dass unser sorgenvoller und gestresster Geist uns körperlich krank macht, während wir versuchen, mit dem immer schneller werdenden Tempo der modernen Gesellschaft Schritt zu halten! Gleichzeitig machen wir uns auch selbst krank, indem wir rauchen, Alkohol missbrauchen und Substanzen einnehmen, die unserem Geist und Körper schaden.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie die Menschheit Leid verursacht, sind die Millionen, die ständig in einigen Teilen der Welt hungern, während es in anderen Teilen der Welt einen Überschuss an Nahrungsmitteln gibt. Gott hat mehr als genug zur Verfügung gestellt, damit niemand hungern muss! Doch während in einigen Teilen der Welt Überschüsse gelagert oder gar vernichtet werden, hungern in ande-



ren Ländern die Menschen.

Natürlich liegt ein Großteil der Gründe, warum Millionen von Menschen auf der Welt unter Entbehrungen, Mangel und Elend leiden, im Egoismus anderer. Würden alle ihren Reichtum und ihr Land so teilen, wie sie es sollten oder würden sie ihre Ressourcen in Arbeitsplätze und Industrien investieren, um Arbeitsplätze zu schaffen, oder würden sie existenzsichernde Löhne oder gerechte Preise für die Arbeit und die Produkte der Armen zahlen, gäbe es sicherlich genug für alle. Gottes Wort rät, ja gebietet denen, die im Überfluss leben, mit denen zu teilen, die nicht genug haben, denn er will nicht, dass die Armen leiden.

Schließlich müssen wir uns auch daran erinnern, wie Gott das Leid in unserem Leben zum Guten gebraucht. Leid und Kummer bringen oft das Beste im Menschen zum Vorschein: Mitgefühl, Liebe und Fürsorge für andere. Leid soll uns Kraft geben und uns befähigen, anderen Kraft zu geben. Die Bibel sagt uns: „In allen Schwierigkeiten tröstet er uns, damit wir andere trösten können.“ (2.Korinther 1,4). Für Christen ist es ein Bedürfnis, die ewig währende Lösung der Probleme und dem Leiden der Menschen, zu teilen – Jesus!

„Warum lässt Gott Leid zu?“ ist eine der großen Fragen des Lebens. Obwohl wir viele der Gründe verstehen können, wenn wir Gottes Wort lesen, gibt es einige Dinge, die wir

erst im nächsten Leben ganz verstehen werden, wenn wir die Dinge so sehen können, wie Gott sie sieht.

Leiden führt Menschen oft zu Gott und veranlasst sie, Buße zu tun, Vergebung zu suchen und Gott um Rettung zu bitten. Wie König David sagte: „Doch in meiner Not betete ich zum HERRN und schrie zu meinem Gott um Hilfe. Da erhörte er mich in seinem Heiligtum, mein Schreien drang durch bis an sein Ohr.“ (Psalm 18,6; 34,6; 119,67) Leid und Not können uns Gott näher bringen.

Gottes Wort verheißt uns, dass für die, die Gott lieben, alles Leid ein Ende haben wird: „Er wird alle ihre Tränen abwischen, und es wird keinen Tod und keine Trauer und kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben. Denn die erste Welt mit ihrem ganzen Unheil ist für immer vergangen.“ (Offenbarung 21,4)

Bis zu diesem vollkommenen Tag werden wir einiges an Leid ertragen müssen, aber unsere Entschädigung, die im Himmel als eine Art Belohnung auf uns wartet, überwiegt bei weitem die vorübergehenden Schmerzen und Leiden, die wir auf der Erde erfahren. Wie der Apostel Paulus sagte: „Ich bin überzeugt: Was wir in der gegenwärtigen Zeit noch leiden müssen, fällt überhaupt nicht ins Gewicht im Vergleich mit der Herrlichkeit, die Gott uns zugedacht hat und die er in der Zukunft offenbar machen wird.“ (Römer 8,18 GNB)





# WARUM LEIDEN?

ANTWORTEN AUF DEINE FRAGEN

**Frage:** *Warum lässt Gott Leiden zu? Sind wir ihm denn egal?*

**Antwort:** Ganz und gar nicht! Es schmerzt ihn sogar, uns leiden zu sehen. In der Bibel steht: „Wie sich ein Vater über seine Kinder zärtlich erbarmt, so erbarmt sich der HERR über alle, die ihn respektvoll ehren. Denn er weiß, dass wir vergänglich sind, er denkt daran, dass wir nur Staub sind.“ (Psalm 103,13-14)

Auch Jesus kann mit unseren Schwächen mitfühlen, „weil ihm die gleichen Versuchungen begegnet sind wie uns – aber er blieb ohne Sünde.“ (Hebräer 4,15). Er weiß, wie es ist, zu leiden, denn er wurde für die Sünden der Menschheit gefoltert und gekreuzigt.

Die Bibel verspricht, dass eines Tages alles Leid für die, die Gott lieben, ein Ende haben wird. Im Himmel wird Gott „alle ihre Tränen abwischen, und es wird keinen Tod und keine Trauer und kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben. Denn die erste Welt mit ihrem ganzen Unheil ist für immer vergangen.“ (Offenbarung 21,4)

In der Zwischenzeit hat Gott einen Sinn für alles, was er uns widerfahren lässt, auch wenn wir ihn vielleicht nicht immer sofort erkennen. So bringen schwierige Zeiten oft das Schöne und Gute in den Menschen zum Vorschein. Für diejenigen, die sich nicht verbittern oder verhärten lassen, können Kummer, Opfer und Traurigkeit das Beste in ihnen zum Vorschein bringen: Liebe, Zärtlichkeit und Sorge um an-

dere. Wenn wir Gottes Liebe in Jesus gefunden haben, werden wir diese Antwort und diese Liebe mit anderen teilen wollen, damit er auch ihr Leid lindern und ihnen durch schwierige Zeiten helfen kann.

Obwohl wir durch das Lesen von Gottes Wort viele Gründe für das Leiden verstehen lernen, werden wir nicht alle Antworten auf diese immer wiederkehrende Frage kennen, bis wir in den Himmel kommen. Gottes Wege sind nicht unsere Wege, und es gibt Dinge, die wir nur verstehen, wenn wir die Dinge so sehen, wie Gott sie sieht. (siehe Jesaja 55,8-9).

Die Bibel sagt uns auch: „Sein Zorn trifft uns einen Augenblick, doch seine Güte umgibt uns unser Leben lang!“ (Psalm 30,6) Mit der Zeit werden wir unser Leid in einem neuen Licht sehen können. Dadurch werden wir weiser und können anderen, die leiden, mehr Mitgefühl entgegenbringen.

Und trotz unseres begrenzten Wissens und Verstehens dieser tieferen Fragen des Lebens können wir uns einer Sache sicher sein: Gottes unerschütterlicher Liebe. Wir werden manchmal leiden oder trauern, aber wir sind nicht hoffnungslos und hilflos. „Denn ich bin überzeugt: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Teufel, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder hohe Kräfte noch tiefe Gewalten – nichts in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen, die uns verbürgt ist in Christus Jesus, unserem Herrn.“ (Römer 8,38-39 NeÜ)



# UNTERSCHIEDLICHE SCHUHE

CARYN PHILLIPS

Unser Verständnis der Welt ist oft auf das beschränkt, was wir kennen, und unsere Weltanschauung wurde durch unsere Erfahrungen geprägt - unsere Kultur, unsere Bildung, unsere Erziehung, unseren sozioökonomischen Status - sowie durch unsere persönlichen Beziehungen, Normen und Bestrebungen. Wenn wir einen Mann sehen, der in einem Hauseingang schläft, oder eine Frau, die mit undeutlicher Stimme um Hilfe bittet, neigen wir dazu, ihren Zustand mit unserem Verständnis der Welt zu vergleichen. Wir könnten annehmen, dass mit jemandem in einem solchen Zustand etwas grundlegend falsch ist.

In Wahrheit versetzt die Armut die Menschen in eine *andere* Welt. Der Obdachlose, der in einer Ecke schläft, konnte in der Nacht zuvor vielleicht nicht gut schlafen, weil er auf seine wenigen Besitztümer achthaben musste. Diese Frau hat vielleicht eine Krankheit, die ihre Sprache beeinträchtigt.

Chelle Thompson schreibt: „Die Menschen gehen selten über sich selbst hinaus, um die Bedürfnisse und Ängste anderer wirklich zu verstehen. Wir projizieren oft unsere eigenen Gedanken und Überzeugungen auf Fremde und urteilen darüber, wie sie unserer Meinung nach ihr Leben leben sollten.“

Jemand hat gesagt, dass wir, um andere zu verstehen, hundert Schritte in ihren Schuhen gehen sollten. Aber kann ich in die Schuhe einer alleinerziehenden Mutter steigen, die obdachlos und krank ist, die mit Medikamentenabhängigkeit kämpft und der ihre Kinder weggenommen und in Pflegefamilien untergebracht wurden? Wie kann ich jemals fühlen, was sie fühlt? Ich *kann nicht* in ihren Schuhen gehen, aber ich *kann* sie fragen, ob sie mit mir reden und mir ihre Geschichte erzählen will, mir sagen will, wie es sich in ihren Schuhen anfühlt. Vielleicht profitieren wir beide davon.

Mein Freund Quentin leidet an der Parkin-





son-Krankheit und hatte Halluzinationen, die ihm Angst machten und es ihm schwer machten, ein normales Leben zu führen. Als er in ein Pflegeheim kam, verstand das Personal dort seinen Zustand und ein Pfleger erklärte Quentin, dass einige Gehirnzellen ihm falsche Signale sendeten. Damit wurde die Schuld dort gesucht, wo sie hingehörte - bei seiner *Krankheit* und nicht bei Quentin selbst.

Auf einer Konferenz zum Thema psychische Gesundheit, an der ich einmal teilnahm, sagte ein Redner: „Sagen Sie nicht ‚Er ist schizophran‘, sondern ‚Er hat Schizophrenie‘.“ Auch ich habe mehrere gesundheitliche Probleme, aber ich möchte nicht über sie definiert werden. Ich möchte nicht als „die kranke Frau“ bezeichnet werden.

Diese Perspektive verändert nicht nur unsere Worte, sondern auch unsere Einstellung. Können wir die Person von ihrem Zustand trennen, egal ob es sich um eine psychische Krankheit, Drogenabhängigkeit, Armut oder eine körperliche Krankheit handelt? Können wir sehen, wer in ihr steckt und sie mit Respekt behandeln? Wenn wir über Äußerlichkeiten oder Vermutungen hinwegsehen können, haben wir die Chance, unter einem rauen oder unattraktiven Äußeren etwas Gutes, ja sogar Schönes zu entdecken.

Als mein Mann und ich anfangen, ehrenamtlich in einem örtlichen Obdachlosenheim zu arbeiten, verschwanden meine eigenen Vorurteile ziemlich schnell, nachdem ich die Gründe erfuhr, warum diese alleinerziehende

Mutter oder dieser ältere Mann dort war. Oft hatte ein Zusammentreffen unglücklicher Ereignisse, die jedem hätte passieren können, dazu geführt, dass sie keine Wohnung mehr hatten und niemanden, der sie aufnehmen konnte.

Als ich einen Mann fragte, was er früher gemacht hatte, sagte er, er sei Wirtschaftsprüfer gewesen, „damals, als ich noch ein Mensch war.“ Es stellte sich heraus, dass er tatsächlich der Leiter einer staatlichen Prüfungsabteilung war, bevor ihn die Depression seinen Job kostete und schließlich alles, was er hatte. Nach einer Behandlung im Heim fand er einen neuen Job und hat jetzt wieder eine eigene Wohnung.

Die Mitarbeiter des Obdachlosenheimes sprechen die Bewohner freundlich mit Vornamen oder sogar höflich mit Herr oder Frau So-und-so, an. Wenn wir Respekt zeigen, geben wir ihnen Würde. Würde hilft den Menschen, sich selbst positiver zu sehen, und das gibt ihnen Hoffnung. Hoffnung gibt den Willen, es zu versuchen und weiterzumachen. Auf diese Weise kann unser Respekt jemandem helfen, ein neues Leben zu finden.

Es stellte sich heraus, dass Quintins starke Halluzinationen auf eine falsche Medikation zurückzuführen waren. Als die Dosis verringert wurde, sah er nicht mehr so viele seltsame Ereignisse um sich herum. Er steht immer noch vor Herausforderungen, aber im Pflegeheim wird er verstanden und akzeptiert – und er ist glücklich.



# WIDRIGKEITEN = CHANCEN

IRIS RICHARD

Was kannst du tun, wenn die Stürme des Lebens dich übermannen, wenn Winde und Wellen gegen deine Hoffnungen und Träume prallen und dich zerschmettern, bis zu dem Punkt, an dem du dich fühlst, als wärst du gegen eine Wand gefahren und wusstest nicht mehr weiter?

Das Leben bringt uns oft in Situationen, in denen wir uns den Kampf nicht aussuchen, sondern er uns ausgewählt hat! Solche Erfahrungen stellen uns in der Regel vor die Wahl: für den Sieg, einen Hoffnungsschimmer, den Glauben an die Überwindung zu kämpfen oder der Bitterkeit, Depression, Wut oder Verzweiflung nachzugeben.

Vor einigen Jahren wurde bei einem unserer Söhne aus heiterem Himmel Leukämie diagnostiziert - ein Schlag, der mich an den Rand des Abgrunds brachte. Nach fast zwei Jahren Chemotherapie kamen die Ärzte zu dem Schluss, dass die Behandlung nicht wirksam war und unser Sohn den Kampf gegen die Leukämie verlieren würde. Man gab ihm noch sechs Wochen zu leben. Er war 16 Jahre alt.

„Du wirst mit der Zeit einen Schlusstrich finden können.“ „Denke positiv.“ „Versuche, dich zu beschäftigen.“ „Such dir jemanden, mit dem du darüber reden kannst.“

Ich wusste, dass solche Ratschläge gut für

ihn gemeint waren, aber mir wurde schnell klar, dass sie mir nicht helfen würden. Ich konnte nicht weiter auf Autopilot laufen, härter arbeiten oder meine Gefühle in die hinterste Ecke meines Geistes verdrängen. Erst als ich mir eingestand, dass ich nicht stark genug war, um den Schmerz zu lindern und die Spirale der selbstzerstörerischen Gedanken zu beenden, begann ein Hoffnungsschimmer am Horizont meiner Verzweiflung zu erscheinen.

Ich ging auf die Knie und bat Gott um eine Strategie, einen konkreten Plan, der mir helfen sollte, meine Probleme zu überwinden. Als sich der Nebel schließlich lichtete, begann ich, Verheißungen aus der Bibel in mein Tagebuch zu schreiben oder sie an meinen Spiegel zu hängen.

Das war ein Ansatzpunkt, aber bald erlebte ich die heilende Wirkung von Gottes Wort und begann, die Dinge in einem neuen Licht zu sehen. Es keimte Hoffnung auf, und ich begann sogar, in meinen Widrigkeiten und Verlusten Chancen zu sehen, Gaben entfalten zu lassen, wie zum Beispiel die des Mitgefühls für andere, die einen Verlust erleiden. Ich glaube, dass dieses Tal und ähnliche zu durchschreiten, meinen Glauben gestärkt und mich einen Schritt näher dahin gebracht hat, die Person zu werden, wie Gott sie für mich vorgesehen hat.

# FRÜCHTE DES LEIDENS

J.M. STIRLING



Wir sind uns doch alle einig, dass es keinen Ort auf dieser Welt gibt, der von Not und Leid unberührt bleibt. Wir wollen glauben, dass Gott gut und liebevoll ist, alles sieht und die ganze Welt in seinen Händen hält. Wenn jedoch Schlimmes geschieht, werden diese Vorstellungen stark in Frage gestellt.

Als ich wieder einmal mit Nachrichten über eine schwierige Situation konfrontiert wurde, musste ich an die Zeit zurückdenken, als ich mit Anfang zwanzig mehrere Jahre auf den Philippinen lebte. Als ich aus dem Westen Kanadas zum ersten Mal in Manila ankam, waren die Unterschiede in fast jeder Hinsicht frappierend - die Hitze und die Luftfeuchtigkeit, die Menschenmassen, der unaufhörliche Verkehr und Lärm, die neuen Gerüche... Aber am meisten schockierte mich, dass ich zum ersten Mal wirkliche Armut sah. So viele Menschen, denen ich begegnete, lebten in unterschiedlichem Maße in Armut.

Als junger Missionar, der lernen musste, auf viele gewohnte Annehmlichkeiten zu verzichten, war ich zunächst versucht, mich zu beklagen, aber das fröhliche Beispiel der Einheimischen ermutigte mich, es nicht zu tun. Jahrhundertlang litt das philippinische Volk unter Kriegen und Unterdrückung durch ausländische Interventionen oder korrupte einheimische Beamte. Sie litten seit Generationen unter der Last von Armut und gebrochenen Versprechen, aber ihre Einstellung zum Leben zeigte eine Entschlossenheit und Tiefe, die ich damals nicht kannte.

Später lebten und arbeiteten meine Frau

und ich in mehreren anderen asiatischen Ländern, darunter auch im wohlhabenden Japan. Bei der Verkündigung des Evangelium lernten wir Arme und Reiche kennen, und trafen auf allen Ebenen der Gesellschaft Menschen, die sich durch außergewöhnliche Selbstlosigkeit und Freude auszeichneten. Wir verstanden dann besser, dass der gemeinsame Nenner nicht die wirtschaftliche Armut war, sondern das Leiden. Jeder hatten seine eigene Geschichte von Verlusten, die in ihnen Gnade und Großzügigkeit gegenüber anderen geweckt hatte.

Diese Welt ist voller Illusionen. Erfolge und Reichtum werden unaufhörlich angestrebt, während Misserfolge vermieden und verachtet werden. Aber das Leben in Gottes Welt ist ganz anders. Scheitern und Leiden gehören zu den Mitteln, durch die Gott uns hilft, die wahre Perspektive zu finden.

Jesus spricht immer noch diese Worte der Verheißung: „Glücklich sind die, die erkennen, dass sie Gott brauchen, denn ihnen wird das Himmelreich geschenkt. Glücklich sind die, die traurig sind, denn sie werden getröstet werden. Glücklich sind die Freundlichen und Bescheidenen, denn ihnen wird die ganze Erde gehören. Glücklich sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden sie im Überfluss erhalten. Glücklich sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren. Glücklich sind die, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott sehen. Glücklich sind die, die sich um Frieden bemühen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“(Matthäus 5,3-8)



# VERPASSTE FLÜGE

CURTIS PETER VAN GORDER

Letztes Jahr haben meine Frau und ich drei Flüge verpasst. In all den Jahren, in denen wir reisten, ist uns das noch nie passiert. Jedes Mal war es etwas anderes - beim ersten Mal waren es Erschöpfung und Stress, beim zweiten Mal falsche Angaben auf unserem Visum und beim dritten Mal ein verlorenes Dokument. Wenn man schon einmal einen Flug verpasst hat, weiß man, wie traumatisch das sein kann, vor allem, wenn man sich ein neues Visum und neue Tickets besorgen muss was nicht nur Unannehmlichkeiten, sondern auch zusätzliche Kosten mit sich bringt.

Nach einem dieser Vorfälle sagte meine Tochter: „Wer weiß, was für ein größerer Plan hier im Spiel sein könnte?“ Das hat sich als wahr erwiesen. Der verpasste Flug führte dazu, dass wir stattdessen meine Schwiegereltern besuchten, die, wie sich herausstellte, gerade eine schwierig Zeit durchmachten. Einer der anderen verpassten Flüge führte dazu, dass wir einige Tage in den Alpen verbrachten, während wir auf neue Dokumente warteten - das war zwar nichts dringend notwendiges, aber ein Lebenstraum von mir.

Das soll nicht heißen, dass wir das physische und psychische Trauma herunterspielen sollen, die entstehen, wenn etwas schief geht, vor allem, wenn die Folgen schlimmer sind, als

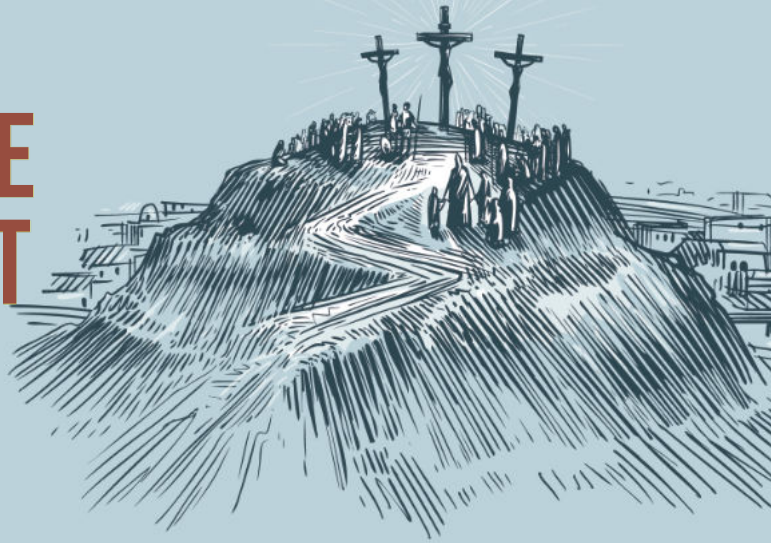
ein paar Unannehmlichkeiten und Kosten. Es ist jedoch sinnvoll, sich die Zeit zu nehmen, innezuhalten und über diese Ereignisse nachzudenken, um herauszufinden, ob Gott einen Silberstreif für uns am Horizont bereithält - und welche Maßnahmen wir ergreifen können, um eine Wiederholung zu vermeiden.

Wenn etwas schief geht, erinnere ich mich oft an ein afrikanisches Sprichwort: „Ein Purzelbaum befreit den Kopf nicht von Läusen.“ Es bedeutet, dass es nichts bringt, einfach *irgendetwas* zu tun, auch wenn es viel Mühe kostet, es sei denn, es ist *das Richtige*, zu diesem Zeitpunkt und unter diesen Umständen. In meinem Fall würde das bedeuten, dass ich meine Unterlagen noch einmal durchsehe, um mögliche Probleme zu vermeiden.

Ich kann nicht sicher sein, dass ich nie wieder einen Flug verpassen werde, aber anstatt mich panisch machen zu lassen, werde ich meinen Teil dazu beitragen, das Motto der Pfadfinder „*allezeit bereit*“ oder die Anweisung Jesu „*Wachet und betet*“ zu befolgen. Und vor allem werde ich meinem guten Hirten nahe bleibe, der mich auf grüne Weiden führt und mir hilft, meine Fehler zu überwinden. Hoffentlich höre ich bei meinem nächsten, planmäßigen Flug: „Willkommen an Bord! Ich wünsche Ihnen eine gute Reise!“

# DER GRÖSSTE MOMENT

AMY JOY MIZRANY



Ich fand es immer passend, dass die Kreuzigung Jesu auf einem Hügel stattfand. Sein Kreuz war oberhalb der Hauptstraßen und des Trubels. Man musste hinaufsteigen, musste hinaufschauen, um es zu sehen.

Und diese physische Metapher spiegelt die Bedeutung von Jesu Tod am Kreuz in der Geschichte wider. Es war das Wichtigste, das jemals stattfand. Alles, was davor geschah, war wie ein sich langsam aufbauendes Crescendo, alles von Gott und Menschen gelenkte, das zu diesem Moment führte und auf ihn hinwies - seinem Tod am Kreuz.

Es war das Unglaublichste, was Jesus je getan hat. Für mich war es seine entscheidende Stunde. *Er erfüllte die Aufgabe*, zu der er gekommen war und die er vor Grundlegung der Erde gewählt hatte. Er nahm den Kelch des Schmerzes und des Leidens an, den er nicht unbedingt wollte, und schenkte uns dadurch Heilung an Leib und Seele, die Wiederherstellung unserer Beziehung zu Gott und eine Ewigkeit, zu der wir nun durch seine Liebe Zugang haben.

Es ist schwer zu sagen, welcher Moment größer war: die Kreuzigung oder die Auferstehung. Die Auferstehung war der Moment, in

dem er sich als der erwies, der er vorgab zu sein. Er setzte der epischsten Geschichte aller Zeiten ein glückliches Ende und versprach uns eine Fortsetzung. Und noch besser: Er versprach uns, dass *wir* die Hauptfiguren in der neuen Geschichte sein würden, die er schreiben würde. Was für eine strahlende Zukunft vor uns liegt, atemberaubend und schön wie junge Lilien im Nebel und die Sonne, die am Morgen über dem Horizont aufgeht.

Darum ist das Kreuz, das ich um den Hals trage, leer. Jesus hängt nicht mehr am Kreuz, sondern lebt und triumphiert! Aber ich trage immer noch das Symbol seines Leidens. Und warum?

Weil es ohne das Kreuz keinen dieser wunderbaren Höhepunkte gegeben hätte. Und deshalb schauen wir Gläubigen zu ihm auf und heben es empor. Denn es bedeutet mehr als alles andere - es ist der Preis, von dem Jesus wusste, dass er deiner Seele wert ist und mit dem er dich für sich selbst erkauft hat.

Er ist es wert, erhöht zu werden und zu ihm aufzuschauen. Das ist es wert, ganz oben auf der Liste der größten Momente der Geschichte zu stehen.





# DIE DREI GESCHWISTER

MARIE ALVERO

Es gibt viel Leid auf dieser Welt. Das Thema des menschlichen Leidens zieht sich durch alle Epochen der Geschichte, während wir gemeinsam versuchen, seine Ursachen zu verstehen. Vor allem die Frage: Wie kann ein guter Gott Leid zulassen? Ehrlich gesagt, habe ich noch nie eine Antwort gehört, bei der ich gedacht hätte: *„Oh, das macht Sinn. Ich habe jetzt kein Problem mehr mit dem Leiden - Krebs, Entführungen, Armut, Krieg und all die anderen Schrecken! Wenn ich ehrlich bin, scheint jede Antwort auf der leichten Seite einer Skala zu liegen, die so voll mit Tragödien ist.*

Wenn ich in jüngeren Jahren jemanden fragen hörte, wie ein guter Gott solche schreckli-

chen Dinge zulassen kann, überkam mich eine Welle der Panik, als ob ich, wenn ich nicht das Richtige sage, den Glauben eines anderen Menschen an Gott zerstören würde. Aber wir alle kennen Menschen, die angesichts herzerreißender Verluste, Leiden und Schmerzen ihren Glauben und ihr Vertrauen in Gott noch vertieft haben, oder deren Leiden sie überhaupt erst zu Gott geführt hat. Natürlich gibt es auch jene, deren Leiden und Kämpfe sie davon überzeugt haben, dass es keinen Gott gibt - oder wenn es ihn gibt, ihn das Leid seiner Geschöpfe wenig schert. Ich habe gelernt, dass es keine einfachen Antworten auf diese Fragen gibt.



Die Geschichte, in der Jesus Lazarus von den Toten auferweckt, bietet einige interessante Einsichten (sieh Johannes 11). Sie beginnt damit, dass Jesus erfährt, dass sein Freund Lazarus sehr krank ist. Er beschloss, noch zwei Tage da zu bleiben, wo er war, und machte sich erst auf den Weg zu Lazarus, als er wusste, dass er bereits tot war. Martha, die Schwester des Lazarus, eilte Jesus sofort entgegen.

„Herr“, sagte Martha zu Jesus, „wärest du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch so weiß ich, Gott wird dir alles geben, was auch immer du ihn bittest.“

Jesus sagte zu ihr: „Dein Bruder wird auferstehen.“

„Ja“, erwiderte Marta, „am Tag der Auferstehung, wenn alle Menschen auferstehen.“

Jesus sagte zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Er wird ewig leben, weil er an mich geglaubt hat, und niemals sterben. Glaubst du das, Marta?“

„Ja, Herr“, antwortete sie. „Ich bin zu dem Glauben gekommen, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“

Dann erscheint Maria, die viel emotionaler ist...

Als Maria nun an die Stelle kam, wo Jesus war, und ihn sah, warf sie sich ihm zu Füßen und sagte: „Herr, wärest du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben.“

Als Jesus die weinende Maria und die Leute sah, die mit ihr trauerten, erfüllten ihn Zorn und Schmerz. „Wo habt ihr ihn hingelegt?“, fragte er.

Sie antworteten: „Herr, komm mit und sieh.“

Da weinte Jesus. (Johannes 11,21-27, 32-35)

Die Geschichte erzählt weiter, wie Jesus Lazarus rief, dieser aufstand und das Grab verlies, obwohl er schon vier Tage tot war. Die meisten der Schaulustigen waren erstaunt und glaubten, dass Jesus der Messias sei. Aber einige

glaubten immer noch nicht.

Marias Reaktion in dieser Geschichte ist so natürlich, so menschlich. Sie sagt: „Herr, wärest du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben!“ Sie kannte Jesu Heilungsdienst und wusste, dass er Lazarus hätte retten können. „Warum bist du nicht rechtzeitig gekommen. Wenn du gleich gekommen wärest, wäre es besser mit ihm geworden.“ Das hätte ich wohl auch zu Jesus gesagt.

Was hat Jesus getan? Er hat geweint. Er konnte ihren Schmerz nachvollziehen. Jesus wusste bereits, dass er Lazarus von den Toten auferwecken würde, denn er hatte es zuvor in diesem Kapitel angekündigt. Aber der Schmerz derer, die er liebte, rührte ihn und er weinte mit ihnen.

Eine andere Sache, die mir auffiel, war, dass einige Menschen selbst nach solch einer glorreichen und wunderbaren Auferstehung immer noch nicht glaubten. Das bestätigt mir, dass es nicht darauf ankommt, wie ich diese Frage für andere beantworte, sondern wie ich sie für mich beantworte. Was ich aus dieser Geschichte lerne ist:

Jesus nimmt sich Zeit

Jesus taucht auf

Jesus weint

Jesus greift ein

Wir haben Jesus nicht leibhaftig um uns und eine Auferstehung von den Toten ist fast nie die Art und Weise, wie Gott eingreift, aber ich denke, dass er trotzdem alle diese Punkte erfüllt.

Ich glaube nicht, dass es eine für alle befriedigende Antwort auf die Frage gibt, wie Gott gut und liebevoll sein und gleichzeitig das schreckliche Leid, das die Menschheit tragen muss, zulassen kann. Vielleicht würden wir es selbst dann nicht verstehen, wenn er es uns erklären würde, weil wir einfach nicht wissen können, was er weiß oder sehen können, was er sieht. Aber wir *können* lernen, ihm zu vertrauen, doch niemand kann uns diese Entscheidung abnehmen.

VON JESUS MIT LIEBE

# VERTRAUEN

Ich kenne dein Herz und ich verstehe alles, was du durchmachst. Ich weiß, wie schwer es ist, wenn du das Gefühl hast, am Ende deiner Kräfte zu sein. Du hast das Gefühl, nicht die Kraft zu haben, dich dem zu stellen, was vor dir liegt, es durchzugehen und auf der anderen Seite wieder herauszukommen. Mach dir keine Sorgen darüber, wie du dich fühlst. Glaube mir, du *wirst auf der* anderen Seite wieder herauskommen.

Ich leide mit dir. Wenn dein Herz schmerzt, schmerzt auch mein Herz, denn du hast einen Hohenpriester, der mit deiner Schwachheit mitleidet (sieh Hebräer 4,15). Es schmerzt mich um dich! Tut mir weh für dich! Das sind die Momente, in denen ich dich in meine Arme nehme und dich trage. Ich weiß, dass es in solchen Momenten zu viel ist, um es alleine zu tragen und dass du es alleine nicht schaffst, also halte ich dich fest und trage dich.

Aus der Asche des Schmerzes und der Niederlage werden die schönen Lilien meiner Liebe wachsen - nicht nur in deinem Leben, sondern auch in dem vieler anderer, die dein Leben berührt hat. Glaube nur, dass ich fähig bin. Vertraue mir in den tiefen Wassern. Vertraue mir an den dunklen Orten. Wisse, dass ich dir vorausgegangen bin und dich halte. Ich werde verhindern, dass die Fluten dich überwältigen.

